

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Grundzüge der französischen Litteratur- und Sprachgeschichte**

**Breitinger, Heinrich**

**Zürich, 1889**

8. Das 16. Jahrhundert

[urn:nbn:de:bsz:31-269457](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269457)

cynische Satire beherrscht auch seine Poesie. Er besitzt eine Meisterschaft<sup>17</sup> in Handhabung seiner Sprache, die einen Clément Marot mit Bewunderung erfüllen, und die sogar einen Boileau zum Lobe zwingen wird<sup>18</sup>. Villon stammte<sup>19</sup> aus der Nähe von Paris von armen Eltern, verband<sup>20</sup> sich frühe mit schlimmen Gesellen und ergab<sup>21</sup> sich einem liederlichen Schelmen- und Vagabundenleben. Er stahl dem Schenkwirte seinen Wein, dem Koche<sup>22</sup> sein Geflügel, den Fischweibern<sup>23</sup> ihre Ware. Diese und andere Sünden brachten ihm Gefängnis und schliesslich ein Todesurteil ein. Aber angesichts des Strickes verliert unser Dichter seinen Galgenhumor<sup>24</sup> keineswegs. Er schreibt ein frivoles Epitaphium und ein Testament in Versen. Seinem Verteidiger<sup>25</sup> vermacht<sup>26</sup> er als Honorar<sup>27</sup> eine Ballade, den Kneipwirth<sup>28</sup> seine Schulden, einem Trunkenbolde sein leeres Fass, den Spielern seine Karten und seine Würfel<sup>29</sup>, dem Häscher<sup>30</sup>, der ihn verhaftet, seinen Fluch, zwei Prozesse einem allzu fetten Freunde, um dessen Korpulenz abzuhelpen<sup>31</sup>, seinen Leib endlich «unserer grossen Mutter Erde», indem er die Würmer beklagt, dass sie kein «grosses Fett» dran finden werden, so grausam habe ihm der Hunger zugesetzt<sup>32</sup>. Er scherzt über den Galgen<sup>33</sup>, wo sein Körper vom Regen gewaschen, von der Sonne ausgetrocknet, vom Winde werde geschüttelt werden. Er bittet endlich seine Mitmenschen<sup>34</sup> um ein gnädiges Urteil<sup>35</sup>; denn er habe<sup>36</sup> eben nur das Bisschen Verstand besessen, das Gott ihm gegeben, und aus guten Gründen<sup>37</sup> von seinen Zeitgenossen keinen borgen können. Villon wurde diesmal und später noch einmal begnadigt<sup>38</sup>. Man weiss nicht, wie und wann er endete<sup>39</sup>.

## 8. Das 16. Jahrhundert.

### Allgemeines<sup>1</sup>.

Die französische Litteratur des 16. Jahrhunderts hat sich unter dem dreifachen Einflusse der italienischen Renaissance, des Altertums und der Reformation entwickelt. Seit Petrarca<sup>2</sup> hatten die

<sup>17</sup> supériorité à manier. <sup>18</sup> arracher des éloges à qn. <sup>19</sup> naquit dans le v. de. <sup>20</sup> se lier. <sup>21</sup> s'adonner. <sup>22</sup> rôtisseur. <sup>23</sup> les femmes de la halle, les poissardes. <sup>24</sup> sa verve patibulaire. <sup>25</sup> procureur. <sup>26</sup> léguer. <sup>27</sup> en guise de paiement. <sup>28</sup> cabaretier. <sup>29</sup> dé, m. <sup>30</sup> archer, Bogenschütze. <sup>31</sup> corriger son embonpoint. <sup>32</sup> tant la faim lui a fait dure guerre. <sup>33</sup> gibet, m., potence, f. <sup>34</sup> frère. <sup>35</sup> de le juger avec indulgence. <sup>36</sup> disant que. <sup>37</sup> pour cause. <sup>38</sup> pardonné. <sup>39</sup> finir ses jours.

<sup>1</sup> Observations générales, faits généraux. <sup>2</sup> le Pétrarque.

Italiener mit leidenschaftlicher Begeisterung die Schätze antiker Litteratur und Kunst im Staube der Jahrhunderte aufgesucht<sup>3</sup>; die Eroberung Konstantinopels durch die Türken (1453) führte ihnen Flüchtlinge zu, welche als Ausleger der griechischen Texte ihrem Wissensdrange<sup>4</sup> entgegenkamen<sup>5</sup>, und die Erfindung der Buchdruckerkunst stellte sich im rechten Augenblicke<sup>6</sup> ein, um die neu entdeckten Schätze zu vervielfältigen. Die mächtigen Fürsten Italiens umgaben sich mit den Künstlern, den Dichtern, den Gelehrten ihrer reichbegabten<sup>7</sup> Nation und förderten so jene Kulturbewegung<sup>8</sup>, die den Namen der Renaissance, des Wiederauflebens<sup>9</sup> der Kunst und Wissenschaft, erhalten hat. — Die militärischen Expeditionen ihrer Könige (Karls VIII., Ludwig XII., Franz I.) machten die französische Nation mit der Bildung<sup>10</sup>, den Künsten, der Wissenschaft und dem raffinierten Luxus Italiens bekannt; der ritterliche König Franz I. stellte<sup>11</sup> sich besonders die Aufgabe, der Renaissance in Frankreich Eingang zu verschaffen<sup>12</sup>. Er bereicherte seine Bibliotheken, gründete eine königliche Druckerei, eine Hochschule (Collège des trois langues, das heutige Collège de France), rief Künstler und Gelehrte an seinen Hof und in seine Hauptstadt.

So wurde Paris, das durch den Sturz des Feudaladels und die Gründung einer einheitlichen<sup>13</sup> Monarchie das Übergewicht<sup>14</sup> einer mächtigen Hauptstadt erlangt hatte, zum Mittelpunkte<sup>15</sup> der Wissenschaft und Kunst. Franz I. steht auf der Grenzscheide<sup>16</sup> des romantischen Mittelalters und der klassischen Neuzeit<sup>17</sup>; mit der Bewunderung für die Renaissance und ihre Studien verbindet er eine lebhaft Vorliebe für die Ritterromane der guten alten Zeit, er lässt dieselben umdichten<sup>18</sup> und ehrt sie nicht weniger als die Übersetzungen der Alten. Aber die Alten erringen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts den Sieg über das Mittelalter und die nationale Litteratur. Es erstet eine Dichterschule, die sich die Nachahmung antiker Dichtungsformen und die Regeneration der eigenen Sprache durch griechische und lateinische Elemente zur Lebensaufgabe macht<sup>19</sup>. Diese Reform aber wird ohne Geschmack und ohne Besonnenheit<sup>20</sup>

<sup>3</sup>rechercher. <sup>4</sup>ardeur, f. <sup>5</sup>aller au devant de. <sup>6</sup>arriver à propos. <sup>7</sup>richement doué. <sup>8</sup>ce mouvement civilisateur. <sup>9</sup>la résurrection. <sup>10</sup>la civilisation, la culture. <sup>11</sup>s'imposer. <sup>12</sup>introduire qch. <sup>13</sup>une et centrale. <sup>14</sup>la prépondérance. <sup>15</sup>foyer, m. <sup>16</sup>les confins. <sup>17</sup>l'époque néo-classique. <sup>18</sup>remanier. <sup>19</sup>faire de qch. le but de son existence. <sup>20</sup>mesure, f.

ins Werk gesetzt. Die zweifelhaften Schöpfungen dieser Pseudoklassiker erklärt die Mitwelt für unsterblich, die folgende Generation überschüttet sie mit ihrem Spotte<sup>21</sup>. Aber dieser Spott gilt<sup>22</sup> nicht dem Programme, sondern der Ausführung; denn das 17. Jahrhundert führt *mit Geschmack* dasselbe durch, was das sechzehnte *ohne Geschmack* versucht hatte. So bietet die Geschichte der französischen Litteratur die eigentümliche Thatsache eines vollständigen Bruches mit der nationalen Vergangenheit, einer litterarischen Neugestaltung<sup>23</sup> auf ausländischer, auf antiker Grundlage. Diese Revolution war um so leichter, als zwischen der lateinischen Litterärsprache<sup>24</sup> und dem Französischen eine ursprüngliche Verwandtschaft<sup>25</sup> existierte.

Die *Reformation* übte ihrerseits einen grossen Einfluss auf die Entwicklung der französischen Prosa aus, indem sie die Gelehrten, sofern sie auf die Menge wirken<sup>26</sup> wollten, zwang, sich der Vulgärsprache zu bedienen. Die religiösen und die politischen Fragen erzeugten eine Menge von Flugschriften<sup>27</sup>; diese polemische Litteratur erhält denn auch die wahre Beredsamkeit des Jahrhunderts. Die Schlacken<sup>28</sup> des Ungeschmackes<sup>29</sup> und der Pedanterie, welche den Gerichts- und Kanzelreden anhängen, verschwinden hier im Feuer der Beweisführung; man findet keine Zeit, geschmackvoll und geziert zu sein, man schreibt natürlich, einfach, mit Leidenschaft, mit Überzeugung, (man lese die Proben in den *Essais* von Géroze).

Die *Sprache* entwickelt sich unter dem doppelten Drucke<sup>30</sup> der Enthusiasten des Altertums und der italianisirten Höflinge. Im Jahre 1548 erliess<sup>31</sup> der Dichter *Joachim du Bellay* sein berühmtes Manifest: *Défense et Illustration de la Langue Française*, in welchem er einen Plan zur Schöpfung einer poetischen Sprache durch Einführung<sup>32</sup> griechischer und lateinischer Wortbildungen und Wendungen vorschlug. «Unsere Väter, sagt er, haben uns unsere Sprache so arm und so nackt hinterlassen, dass sie der Zierden und der Federn Anderer bedarf. Aber Übersetzen ist kein hinreichendes Mittel, um unsere Vulgärsprache auf die Höhe der alten Sprachen zu erheben. Was ist also nötig? Nachahmen! Die Römer nachahmen, wie jene die Griechen nachgeahmt. Also Franzosen, marschirt ruhig auf die prächtige Römerstadt los und schmückt mit

<sup>21</sup>couvrir de ridicule. <sup>22</sup>attaquer. <sup>23</sup>renaissance, f. <sup>24</sup>le latin classique. <sup>25</sup>un lieu de parenté primitive. <sup>26</sup>agir sur. <sup>27</sup>pamphlet, m. <sup>28</sup>les scories. <sup>29</sup>le mauvais goût. <sup>30</sup>pression, f. <sup>31</sup>lancer. <sup>32</sup>importation, f.

ihrem Raube<sup>33</sup> euere Tempel und euere Altäre. Plündert mir unbedenklich<sup>34</sup> die heiligen Schätze des delphischen Tempels, wie ihr als Gallier es früher schon getan habt.»

Ein Page des Herzogs von Orléans, *Pierre de Ronsard*, beschloss, dieses Programm zu verwirklichen. Er führte das neu-antike<sup>35</sup> Epos und die neu-antike Tragödie ein; er suchte, wie Boileau sagt, Griechisch und Latein auf Französisch zu reden. Und seine Schüler überboten ihn. Nicht nur nahmen sie, wie Ronsard, eine Menge Latinitäten und Gräcismen herüber<sup>36</sup>, sondern sie wollten auch schon existierende Wörter der klassischen Form wieder näher bringen. Statt «oiseux» schrieben sie *otieux*, statt «venger» *vindiquer*. Ronsard hatte den Bacchus *cuisse-né, porte-sceptre, nourri-vigne, aime-pampre*, die Sonne *l'astre perruqué de lumière*, den lockentragenden Apollo *Apollon perruquier*, die Leier *la tortue babillarde*, die Dichter *mâche-lauriers* genannt, der Helena eine *poitrine cuite d'amour* gegeben, — seine Schüler führen uns *jusqu'au ventre des dangers*, ein «homme plus savant» ist ihnen ein *homme sanvantieur*, ein «homme très-savant» aber *un homme savantime*. *Du Bellay* besingt<sup>37</sup> seinen Freund Baïf in einem Scherzgedichte, das also schliesst:

Ah, nul de toi *hardieurement* en France  
n'a pourchassé *l'indoctime* ignorance,  
Docte, *doctieur* et *doctime* Baïf!

Den Krieg nennt ein Anderer *casse-lois, casse-mœurs, rase-fort, verse-sang, brûle-autels, aime-pleurs*. Der tragische Held Orbecce wird also angeredet:

Orbecce *fréricide*, Orbecce *méricide*!  
Tu seras *péricide*, ainsi que *fillicide*!

Neben den Dichtern fanden auch die *Grammatiker* und *Übersetzer* Gelegenheit, ihre Sprache im Namen der Griechen und Römer zu misshandeln. Selbst der klassische Amyot ist in der Nachahmung griechischer Konstruktionen weit gegangen (z. B. *l'être roi et régner est un faillir du chemin et s'égarer de la droite voie*). Köstlich hat Rabelais die latinisierenden Narren seiner Zeit verspottet, indem er (II, 6) seinen Studenten aus Limoges also einführt: «Mon ami, dont (woher, de unde) viens-tu à cette heure? — L'écolier lui répondit: De l'alme inclyte et célèbre académie que l'on vocite Lutèce. — Tu

<sup>33</sup> dépouilles, f. <sup>34</sup> sans conscience. <sup>35</sup> néo-antique. <sup>36</sup> importer. <sup>37</sup> s'adresser à.

viens donc de Paris? Et à quoi passez-vous le temps, vous autres messieurs étudiants au dit Paris? — Répondit l'écolier: Nous transfrétons la Sequane au dilucule et crépuscule; nous déambulons par les compites et quadriviers de l'urbe et captons la bénévolence de l'omnijuge, omniforme et omnigène sexe féminin.»

Der *italienische* Einfluss machte sich schon unter Franz I., namentlich aber unter seinem Sohne, Heinrich II., geltend. Letzterer vermählte sich 1533 mit Katharina von Medici, welche bis zu ihrem 1589 erfolgten Tode den Geschmack des Hofes beherrscht hat. Diesem Einflusse verdankt das Französische zahlreiche, namentlich militärische Ausdrücke (escorte, drapeau, salve, artillerie, carabine, gabion, escadre, parapet, fantassin, infanterie, citadelle, alerte, embuscade; — courtesan, carnaval, charlatan, bouffon, faquin, spadassin, carrosse, balcon, costume, cadence, cartouche, bilan, banque, banqueroute etc.). Auch hier versuchte es die Mode, gute alte Wörter durch italienische zu ersetzen (première volte für première fois, baster für suffire etc.). Henri Estienne (der Philologe Henricus Stephanus) erhob sich gegen diesen Unsinn<sup>38</sup> in seinen *Deux Dialogues du nouveau langage françois italianisé*, Genf 1578. Der Anfang des Buches lautet: *Celtophile*: «Bonjour, Monsieur Philausone, je suis fort joyeux de cette rencontre. — *Philausone*: Bonjour à votre seigneurie, Monsieur Celtophile. Puisqu'elle s'allègre tant de m'avoir rencontré, je jouirai d'une allégresse réciproque de m'être imbattu en ce lieu, mais il plaira à votre seigneurie piller patience, si je lui di (dis) qu'elle a usé en mon endroit d'une façon de langage qui n'a point bon garbe; car maintenant l'usage des courtisans est telle de mescoler des vocables italiens parmi les francès (ital. Aussprache von français)» etc.

Mitten in allen diesen Verirrungen<sup>39</sup>, Gewalttätigkeiten<sup>40</sup> und geschmacklosen Versuchen<sup>41</sup> zeigt das Französische unter der Feder eines Rabelais und Calvin zuweilen schon die ganze Majestät, die ganze Formvollendung<sup>42</sup> der grossen Stilisten<sup>43</sup> Ludwigs XIV.

## 9. Die Schriftsteller des 16. Jahrhunderts.

Am Hofe Franz I. lebte *Clément Marot* (1495—1544), ein talentvoller Dichter, welcher die Bildung seines Jahrhunderts mit der

<sup>38</sup> extravagance, f., Plur. <sup>39</sup> égarements, m. <sup>40</sup> violences, f. <sup>41</sup> tentative, f. <sup>42</sup> maturité, f. <sup>43</sup> écrivains.